

Endzeitvorstellungen im Wandel der Zeiten

Worst-Case-Szenarien

Erhard Taverna

Nirgends lässt es sich besser über Katastrophen und Niederlagen diskutieren als im Schutze eines Benediktinerklosters. Stets mit einem spannenden Thema präsent, hat die Ostschweizerische Gesellschaft für Psychiatrie und Kinder- und Jugendpsychiatrie OGP auch in diesem Jahr zahlreiche Mitglieder nach Fischingen, in das grünhügelige Thurgauer Hinterland gelockt. Im barocken Bibliothekssaal sprachen Bruno Bissegger, Historiker und Theatermann, Berthold Rothschild, Psychoanalytiker, Supervisor und Dozent sowie Samuel Waldburger, Psychoanalytiker und Theologe. Dabei ging es um Endzeitvorstellungen im Wandel der Zeiten, Misserfolge in der Psychotherapie und den Worst Case als Erlösung.

Bruno Bissegger: Die lange Geschichte apokalyptischer Ideen

Am Anfang christlicher Endzeitvorstellungen steht die Offenbarung des Johannes: «Seinen Knechten zu zeigen, was in Bälde geschehen soll.» Die Bedeutung der sieben Siegel, der Schalen des Zorns, der zwei Tiere, des Unterganges Babylons, der letzten Schlacht und des Weltgerichts illustrierte Bruno Bissegger mit dem bekannten Holzschnitt der vier apokalyptischen Reiter von Albrecht Dürer.

Bis zur ersten Jahrtausendwende war es eine weltliche und religiöse Oberschicht, die in der Symbolik des Johannes nach dem Verfallsdatum alles Irdischen suchte. Die im Buch Daniel verkündete Abfolge von vier Reichen rechtfertigte das möglichst lange Beste-

hen des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation als letztes vor dem Chaos. Erst die zahlreichen Volksbewegungen des Mittelalters entdeckten im apokalyptischen Geschehen ein Heilsversprechen diesseitiger Gerechtigkeit. Das göttliche Strafgericht wurde zur Herrschaftskritik. Mit gutem Grund sah Friedrich Engels in den Bauernaufständen und Täuferbewegungen mit ihren Anführern wie Hans Böhm und Thomas Münzer die Vorläufer der proletarischen Revolution.

Der Reformator Martin Luther misstraute den biblischen Endvisionen, fand aber in ihnen dennoch genügend Anhaltspunkte, um den Papst mit dem Antichristen und die katholische Kirchenzeit mit der bösen 666 gleichzusetzen. Jahrhunderte nach ihm wird die Historie zur Heilsgeschichte. Marxismus und Nationalsozialismus begründen ein 1000-jähriges Reich mit dem Endkampf der Klassen oder Rassen. Mit den Ideologien des 20. Jahrhunderts beendete Bissegger seinen Weg durch die lange Geschichte apokalyptischer Ideen als jeweilige Vorstellungen radikaler Transformationsprozesse.

Berthold Rothschild: Von den Niederlagen in der Praxisrealität

Berthold Rothschild wechselte vom kosmischen Gut und Böse zu den Niederlagen in der Praxisrealität. Der Psychiater sei in den Medien ein oft gefragter Experte für menschliche Katastrophen, die sein reflektiertes Fachwissen zu schätzen wüssten. Dennoch sei es nicht immer ratsam, über der Sache stehen zu wollen.

Hans Memlings
«Weltgericht» aus
dem Jahr 1435.



erhard.taverna@saez.ch

In einer eloquent, ironisch und witzig vorgebrachten Rede widmete er sich als erstes den Jahrzehnte andauernden Therapien nach dem kritischen Motto: «Plus ça dure plus ça demande la même chose.» Fehlschläge, Sackgassen, Therapieabbrüche und Stagnation lassen sich nicht vermeiden. Das kann auch am Therapeuten liegen, doch wer oder was bestimmt die Qualität einer Behandlung, wem gehört die Definitionsmacht? Der Vertrauensarzt ist überfordert, da er aus naheliegenden Gründen immer nur mit Erfolgsgeschichten konfrontiert wird. Konviktio versus Evidenz trennt das Lager der Therapeuten. Die einen beharren auf subjektivistischen Strukturen ausserhalb jeder Statistik, die anderen verlangen empirische Untersuchungen, Ergebnisanalysen und Langzeitmessungen mit zahlreichen, definierten Variablen zur Prozessevaluation. Supervision und Intervision seien als Instrumente weniger geeignet, da sie mehr der ermutigenden Verifikation als der Falsifikation dienen: «eine hochsubjektive Selbstdiaspora».

Wissenschaft, Technik und Medizin gehen auf der breiten Strasse des Unheils

Als erprobtes Instrument gegen die eigene Betriebsblindheit beschrieb Rothschild seine tabellarische Zusammenstellung «Zur Klaviatur der therapeutischen Einstellungen». Positionen wie Hass / Ablehnung / Überdross oder positiv Verstrickung / Ehrgeiz markieren die Extreme. Am häufigsten, sozusagen im Mittelfeld, finden sich Langeweile / Indifferenz / Interesse / Empathie / Sympathie. Wechselnde Positionen sind wichtig, denn jede Fixierung ist ein Alarmsymptom. Bei Beachtung dieser Grundregeln plädierte Rothschild für den Verbleib der Qualitätsbeurteilung in der Praxis.

Samuel Waldburger: Zurück auf die eschatologische Weltbühne

Wieder zurück auf die eschatologische Weltbühne führte Samuel Waldburger mit einem Tryptichon des Weltgerichts von Hans Memling von 1435. Rechts von Christus scharen sich die Seligen, links die Verdammten. Zentral ist die Waage des Erzengels Michael. Sein Stock befördert die Gewogenen nach links oder rechts. Der natürliche Weg der Erbsünde führt in die Hölle, doch ein gottgefälliges Leben, wie es die Kirche lehrt, kann dieses Schicksal ändern.

Die apokalyptischen Schriften sind Orientierungskarten und Interpretationshilfen im Labyrinth des täglichen Lebens. Mit einem Bild aus der Zeit der Erweckungsbewegungen des 19. Jahrhunderts illustrierte Waldburger den Wandel der Vorstellungen. Der unbekanntere Maler stützt sich auf die Bergpredigt. Weite Pforte und breiter Weg führen an weltlichen Gebäuden vorbei geradewegs zum Krieg und Weltenbrand. Kurz vor dem Finale fährt eine Eisenbahn vorbei. Nach der engen Pforte mäandern schmale Wege an Kirchen vorbei über steile Hänge zum himmlischen Paradies. Wissenschaft, Technik und Medizin gehen auf der breiten Strasse. Ein tiefer Graben trennt die Szenen. Im Vergleich zur Christusperspektive sind die Seiten vertauscht. Nun geht rechts vom Blick des Betrachters die missratene Mehrheit dem Verderben entgegen, links quetschen sich die Wenigen durch das enge Törchen. Keine Teufel und Engel sorgen für Dramatik. Der Bürger fährt mit der Kutsche ins Casino oder wandert am bewimpelten Missionarszelt dem nächsten Bibelzitat entgegen.

Im Zeitalter der Industrie und des Kapitalismus sind die Schalen des Zorns fast ausgeleert. So gesehen ist die johanneische Apokalypse nicht Zukunft, sondern Vergangenheit. Nur die Bilder leben in allen Medien weiter. Das göttliche Weltgericht hat sich über den Umweg der säkularen Heilsgeschichten in den Menschen selbst verlagert.